

The Experts Conference (TEC), 25. bis 28. April 2010, Los Angeles

Experten unter sich

von Klaus Bierschenk

Vom 25. bis 28. April lockte Quest Software mit der TEC rund 560 Teilnehmer ins sonnige Los Angeles. Neben anspruchsvollen Vorträgen war die Identity Management-Veranstaltung wieder Plattform für den Informationsaustausch unter den Fachleuten. Dabei neu auf der Konferenz-Agenda: Microsoft SharePoint.

Auch in diesem Jahr hat Quest den Themenbereich seiner etablierten Identity Management-Konferenz erweitert. Nachdem 2009 in Las Vegas Exchange in das Programm aufgenommen worden war, kam dieses Jahr SharePoint hinzu. Gil Kirkpatrick, Chief Architekt für Active Directory bei Quest und Gründer der TEC im Jahre 2001, stellte aber klar: Das Ende der Fahnenstange sei nun erreicht und weitere Technologiebereiche kämen künftig nicht mehr hinzu. Exchange hat starke Abhängigkeiten zum Active Directory und SharePoint kommt bei FIM (Forefront Identity Management) sowie Federated Identity ins Spiel. Schließlich wolle man die Einzigartigkeit der Konferenz mit dem Schwerpunkt Identity Management wahren und sich nicht zu sehr anderen Konferenzen annähern, die breiter aufgestellt sind. Damit sind die Änderungen auch schon genannt, alles andere blieb wie gewohnt.

Bei den insgesamt 99 Vorträgen bildeten anteilig Identity sowie das Active Directory und FIM 2010 die Schwerpunkte. Die Teilnehmer durften bei der Wahl der Präsentationen beliebig zwischen den Tracks wechseln und mussten sich nicht für einen der drei großen Themenbereiche entscheiden. Auch in diesem Jahr gelang es dem Veranstalter wieder, hochkarätige Referenten – zum Teil auch aus den Entwicklungsabteilungen von Microsoft – zu gewinnen. Etliche Redner aus Deutschland, denen der isländische Vulkan beinahe einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte, trugen ebenfalls zur Konferenz bei.



Gil Kirkpatrick bei der Eröffnungsrede mit dem TEC Chicken – dem Maskottchen der Konferenz

Abgerundet wurden die Präsentationen durch Dialog-Runden, wie zum Beispiel "Birds of a Feather". Diese boten den Teilnehmern für allerlei Fachsimpelei direkten Kontakt untereinander, auch zu den anwesenden Entwicklern aus Redmond.

Pre-Conference Workshops

Einen Tag vor Konferenzbeginn durften Interessierte selbst Hand anlegen. In optionalen Halbtages-Workshops bot sich ihnen die Gelegenheit, Praxisszenarien

rund um PKI oder Disaster Recovery des Active Directory im Lab nachzuvollziehen. Den PKI-Workshop moderierte Brian Komar, Präsident von IdentIT Inc. und seit Jahren populärer Sprecher auf Konferenzen und Herausgeber etlicher Publikationen. Jedem Teilnehmer stand die notwendige Server-Infrastruktur in Form einer Hyper-V-Umgebung bereit. Snapshots ermöglichten ihr Übriges und der schnelle Wechsel zwischen verschiedenen Ausgangssituationen war einfach. Den

Wenn der Hersteller zu Besuch kommt: Lizenz-Audits

Etwas anders, aber unter Umständen nicht minder kostenintensiv, stellt sich die Situation dar, wenn ein Software-Hersteller vermutet, dass ein Unternehmen weniger Lizenzen seines Produkts vorhält als notwendig wären. Dann droht ein Lizenz-Audit. Das Recht dazu räumen sich fast alle Hersteller in den AGBs ein und etwa die Hälfte der anwesenden Lizenzmanager erhielt auch schon derartigen Besuch.

Was von vielen IT-Verantwortlichen wie ein Damokles-Schwert wahrgenommen wird, ist in der Praxis, so unter anderem laut Rechtsanwalt Detlef Klett, Taylor Wessing Partnergesellschaft, meist kein allzu heikles Unterfangen. Zum einen würden solche Besuche mit einer ausreichenden Vorlaufzeit angekündigt, so dass Unternehmen Zeit hätten, sich auf das Audit vorzubereiten. Für die Standardapplikationen, so Klett, lägen die entsprechenden Lizenzdaten sowieso rechtssicher dokumentiert bereit. Und selbst wenn bei einer auf Grund des anstehenden Besuchs vorgenommenen Aktualisierung der Daten Differenzen auftraten, seien die meisten Hersteller doch verhandlungsbereit und zu Strafen käme es selten, weil auch der Hersteller einen Geschäftspartner zu verlieren habe. Darüber hinaus sei es grundsätzlich fraglich, ob das Unternehmen dem Hersteller im Zweifelsfall überhaupt Zutritt gewähren müsse. Da entsprechende Ur-

teile in Deutschland fehlen, könne der Lizenzmanager einem Audit doch mit einer gewissen Gelassenheit entgegensehen, zumal immer der Hersteller einen Lizenzverstoß nachweisen müsse.

Lizenz-Pooling

Doch selbst Unternehmen, die weder unter- noch überlizenziert haben, sind nicht gefeit vor Schwankungen im Bedarf an Software. Für Hunderte oder Tausende Lizenzen, die vergangenes Jahr noch genutzt wurden, fehlt ein Jahr später der Bedarf. In diesem Fall liegen die Lizenzen ungenutzt im Regal. Gerade in der IT großer Konzerne, die mehrere, rechtlich selbständige Unternehmenseinheiten betreuen, prüfen Verantwortliche daher die Einführung und Umsetzung des sogenannten Lizenz-Pooling.

So stellte Dr. Michael Markiewicz, Lizenzmanager bei Evonik Industries AG, den Weg vor, den sein Unternehmen aktuell beschreitet, um Lizenzkosten zu minimieren. Für Dr. Markiewicz stellt Pooling von Software-Lizenzen den unternehmensübergreifenden Ausgleich von Lizenzbeständen bei geänderter Software-Nutzung dar. Pooling betrachte darüber hinaus auch das übergreifende Management des Bestands sowie die Beschaffung von Software-Lizenzen innerhalb des Konzerns.

Die Vorstellung seines Projekts zeigte auf, dass diese Methode tatsächlich hel-

fen kann, Lizenzkosten zu senken. Allerdings sind die Voraussetzungen, etwa die Vereinheitlichung der technischen Basis und Reduktion der Softwarevielfalt im Unternehmen, ebensowenig zu unterschätzen wie die organisatorischen Komponenten, etwa wenn es darum geht die Kosten zu verteilen. Dennoch birgt dieses Konzept großes Potential zur Kostenreduktion, auch in Unternehmen, die deutlich weniger Mitarbeiter hätten als Evonik.

Aktuelle Rechtsfragen

Neben Technik und Organisation steht der Lizenzmanager auf einem dritten Standbein: der Rechtsprechung. So zeigte erneut Detlef Klett auf, mit welchen Gesetzen und Urteilen Lizenzverwalter vertraut sein sollten – und das sind nicht wenige. Interessant auch Kletts Einschätzung in Sachen Cloud Computing: Er habe gewisse Zweifel, ob sich dieses Geschäftsmodell in Deutschland durchsetzen wird, einfach deshalb, weil bei der Vermietung von Software immer der Anbieter in der Haftung stehe.

Nach seinem Parforceritt durch das deutsche Recht konnte dem Zuhörer leicht schwindelig werden: Die CPU-Klausel sei beim Softwarekauf nicht wirksam, wohl aber bei der Miete, aktuelle Urteile zum Handel mit Gebrauchtsoftware widersprächen dem OEM-Urteil und letztendlich lebe der Lizenzmanager im Dunstkreis rechtlicher Unwägbarkeiten. ■

Vergisst kein Detail in der internen Kalkulation.

Aber die Datei beim Kunden.

Mitarbeiter sind auch nur Menschen. Da kann es passieren, dass Daten unverschlüsselt in falsche Hände geraten. Oder gelöscht werden. Oder manipuliert. Oder mit Viren verseucht. Schützen Sie sich davor!

- Kontrolle sämtlicher PC-Schnittstellen
- Schutz vor Datenbeschädigung und -verlust durch Unachtsamkeit oder Vorsatz
- Individuelle Justierbarkeit
- Für kleine, große und größte Netzwerke
- Über 4 Mio. Installationen
- Referenzen in hochsensiblen Branchen

Informieren Sie sich jetzt!
www.deviceclock.de oder wählen Sie die Nummer sicher: +49 2102.89211-0

DeviceLock
 Proactive Endpoint Security



Active Directory-Workshop moderierte Jorge de Almeida Pinto von der Oxford Computer Group. Bei extremen Fehler-situationen, in die die Teilnehmer ihre Server im Lab brachten, standen die Spezialisten mit Rat und Tat zur Seite und zeigten, was wie geht. Im Exchange- und SharePoint-Teil der Konferenz fanden ebenfalls Workshops statt. Details über alle Praxiselemente der TEC enthält die Konferenz-Webseite [1].

Schluss mit Insellösungen

In seiner Eröffnungsrede stellte Conrad Bayer, General Manager, Identity and Access (IDA) bei Microsoft, die Sichtweise von Microsoft in puncto Identity Management dar. Begriffe wie Claims, Cloud Computing und Federation zeigen, wo die Entwicklung hingeht: Der physikalische Aufbewahrungsort seiner Identität wird für den Anwender immer transparenter. Netzübergreifender Zugriff auf Kunden- und Firmendaten stellen Microsoft (und andere Hersteller) vor eine große Herausforderung. Insbesondere im AD werde es viel Neues geben, das aber noch nicht spruchreif sei, so der Manager aus Redmond. Fragen nach detaillierteren Informationen beantwortete er mit einem Lächeln. Wichtig war es ihm darauf hinzuweisen, dass die Serverprodukte in künftigen Versionen eine einheitlichere Oberfläche erhalten werden. Hierzu seien die Entwicklungsabteilungen bei Microsoft zusammengedrückt. Sie bauen die GUIs einheitlich auf PowerShell auf – Insellösungen und gegensätzliche Optik in der Bedienung soll es nicht mehr geben. Wie viel Marketing in dieser Aussage steckt, wird sich zeigen. Administratoren dürften es auf jeden Fall freuen. Bayer nutzte

noch die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie bedeutend die Veranstaltung auch für Microsoft sei. Nicht grundlos waren rund 50 Mitarbeiter von Microsoft anwesend. Der Austausch diene nicht nur den Konferenzteilnehmern, er lieferte auch wichtige Erkenntnisse für Microsoft, die sich von den professionellen Konferenzteilnehmern Feedback holten. Besonders wichtig waren hierbei die als Dialogrunden angelegten Sessions.

Forefront Identity Manager im Aufwind

Der Forefront Identity Manager gewinnt immer mehr an Bedeutung, das zeigte sich auch auf der TEC. Das vormals unter dem Namen ILM 2007 bekannte Management-Tool bietet in der jetzigen Version FIM 2010 einem Unternehmen in mehrerer Hinsicht Vorteile: Die Synchronisation erlaubt es, Informationen aus verschiedenen Quellen in alle Richtungen abzugleichen. Import und Export sind dabei vielfältig gestaltbar. In puncto Zertifikatsmanagement ergänzt das Tool die im Betriebssystem vorhandenen PKI-Funktionen. Besonders im Zusammenhang mit Smartcards bleiben bei den Bordmitteln aus administrativer Sicht viele Wünsche offen. Die Aufgabe von FIM ist es, diese Lücken zu schließen.

Die Anzahl der Vorträge zu FIM hat sich im Vergleich zum letzten Jahr übrigens verdoppelt, durchaus ein Indikator für die größer werdende Beliebtheit des Produktes. Ein Teil befasste sich mit der Implementierung. So zeigte der FIM-Experte Craig Martin, Senior Manager von Edgile, in seinem Vortrag auf, was es bezüglich der automatisierten Implementierung und Konfiguration von FIM zu beachten gilt. Er stellte die neuen "Windows PowerShell Configuration Tools for FIM 2010" [2] vor, die es unter anderem ermöglichen, verschiedene Testumgebungen in eine produktive Umgebung zu überführen. Mit "Export-FIMConfig" lassen sich Konfigurationsdaten auslesen, mit "Join-FIMConfig" zusammenführen, um mit den gewonnenen

Daten und "Import-FIMConfig" letztendlich die Produktionsumgebung zu konfigurieren. Craig Martin zeigte, worauf es beim Einsatz der Tools ankommt, da es bei der Konfiguration des komplexen FIM Portals eine Menge Fallstricke gebe, wie er meinte.

Zertifikate humorvoll und bildhaft präsentiert

Zum Schmunzeln animierte einer der Vorträge von Brian Komar zum Thema PKI. Anstatt die korrekte Vorgehensweise bei der Implementierung der Active Directory Certificate Services darzustellen, drehte er den Spieß um und zeigte, was sich bei einer Implementierung alles falsch machen lässt. Fehler beim Einrichten von OCSP (Online Certificate Status Protocol) oder Syntaxfehler in der altbekannten *CAPOLICY.INF*, die gerne übersehen wird, aber elementar wichtig ist. Komar zeigte, wie mit Fehlern hierbei umzugehen ist und wie sich die Systemverantwortlichen aus dem Schlamassel befreien können. Wieder einmal gelang es dem PKI-Strategen, die trockene Welt der Zertifikate lebhaft zu vermitteln. Aufgrund des hohen Unterhaltungswertes applaudierten die Zuhörer nicht nur am Ende der Präsentation. Komar klammerte in seinem Vortrag die neuesten Funktionen von Windows Server 2008 R2 nicht aus und baute Elemente der Features wie "Zertifikatsregistrierung über Gesamtstrukturen hinweg" geschickt mit ein.

Fazit

Ohne Zweifel: Wieder einmal war die Veranstaltung eine Konferenz mit viel Mehrwert. Bei den Sprechern war alles anwesend, was Rang und Namen hat. Die familiäre Atmosphäre sorgte dabei für eine Nähe zu den Experten, die es ermöglichte, aktuelle Probleme aus eigenen Projekten und Vorhaben zu diskutieren. Neben der US-Veranstaltung findet die TEC übrigens auch in Europa statt. In diesem Jahr vom 4. bis 6. Oktober in Düsseldorf. Mehr dazu auf der Konferenzwebseite. (dr)

[1] TEC-Konferenzwebseite
www.tec2010.com

[2] Configuration Migration Deployment Guide
<http://technet.microsoft.com/en-us/library/ee534906%28WS.10%29.aspx>

Links

